

I. Schwerpunktthema

Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung in Großbritannien.
Forschungsstand und Perspektiven der Forschung

Einige einleitende Bemerkungen

Die britische Arbeiterbewegung, Pionier und lange Ansporn für die Arbeiterbewegungen anderer Länder, ist spätestens im Gefolge der 'Thatcher Revolution' in eine tiefe Krise geraten, die von vielen Kommentatoren als die schwerste seit der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts angesehen wird.¹ Die Wahlergebnisse der Labour Party sowie der dramatische Einbruch bei den Mitgliederzahlen der Gewerkschaften und die erfolglosen Bergarbeiter- und Druckerstreiks der 80er Jahre sind dabei lediglich äußere Zeichen für die grundlegende Verschiebung der Parameter der britischen Politik, die während der Regierungszeit Margaret Thatchers stattgefunden hat.² "Can Labour Win Again?" -

¹ Vgl. dazu z.B. die Beiträge in: Contemporary Record Vol. 1, No. 4: Winter 1988 (Themenheft: Labour - A Rose by any other Name), sowie Vol. 2, No. 4: Winter 1988 (Themenheft: Is Labour in Irreversible Decline?).

² Zu den tiefgreifenden Veränderungen in Großbritannien seit dem Beginn der Regierungszeit Margaret Thatchers vgl. u.a. die Beiträge in: Contemporary Record Vol. 1,

soll bedeuten: kann die britische Arbeiterbewegung je wieder mehrheitsfähig und gesellschaftsgestaltend werden -, hieß und heißt die seitdem immer wieder gestellte Frage, und eine unverdächtige deutsche Beobachterin sprach in diesem Zusammenhang sogar schon von der britischen Arbeiterbewegung als einem 'verglühenden Nordlicht'³.

Der nach dem Wahldesaster von 1983 zum neuen Parteichef gewählte Neil Kinnock hat sich darum bemüht - anfangs noch eher behutsam, seit der neuerlichen Wahlniederlage von 1987 immer entschlossener -, die Labour Party zu modernisieren, sie gewissermaßen in Anlehnung an die bundesdeutsche SPD nach 'Godesberg' oder sogar noch darüber hinaus zu führen, und er kann mit seiner 'Operation Rethink', mittlerweile offiziell als 'Policy Review' bezeichnet, auch unbestreitbare Erfolge auf diesem Weg vorweisen. Doch inwieweit die seit Anfang 1989 bis auf eine kurze Unterbrechung im Winter 1990/91 von den Meinungsumfragen festgestellte Führung der Labour Party in der Wählergunst nicht nur lediglich die immer größer werdende Unpopularität der konservativen Regierungspolitik bei der britischen Bevölkerung widerspiegelt und keineswegs bereits eine aktive Zustimmung zur 'neuen', zur gewandelten Labour Party bedeutet, muß vorerst offen bleiben. Der sogenannte 'New Realism' der britischen Arbeiterbewegung

No. 3: Autumn 1987 (Themenheft: The Thatcher Years), sowie in den beiden Sammelbänden: Die lange Wende. Beiträge zur Landeskunde Großbritanniens am Ausgang der achtziger Jahre, hrsg. von Richard Stinshoff, Oldenburg 1989, und Thatcherismus - Eine Bilanz nach zehn Jahren, hrsg. von Roland Sturm, Bochum 1990; siehe auch Klaus Bielstein: Gewerkschaften, Neo-Konservatismus und ökonomischer Strukturwandel. Zur Strategie und Taktik der Gewerkschaften in Großbritannien, Bochum 1988; Stephen Edgell, Vic Duke: A Measure of Thatcherism. A Sociology of Britain, London 1991. Dort auch jeweils Hinweise auf weitere Literatur.

³ Helga Grebing: "Abschied von der Arbeiterbewegung". Ein international vergleichbares Phänomen in nachindustriellen Gesellschaften?, in: Gewerkschaftliche Monatshefte 38, 1987, S. 84.

steht jedenfalls noch vor seiner eigentlichen Bewährungsprobe, zumal der neue Premierminister John Major und sein geschäftsführender Parteivorsitzender Chris Patten mit ihrer seit dem Sturz Margaret Thatchers im November 1990 eingeleiteten 'weicheren' konservativen Politik und ihren Schlagwörtern von der 'classless society' bzw. der 'society of opportunities' durchaus offenlegen könnten, daß es Labours wichtigster Pluspunkt war, die "Anti-Thatcher"-Bewegung gewesen zu sein.

Auch die Kommunalwahlen in England und Wales vom 2. Mai 1991 haben der 'neuen' Arbeiterbewegung wohl noch nicht den entscheidenden Durchbruch gebracht. Zwar mußten die Konservativen überall, auch in Süd-England, der Hochburg des Thatcherismus, herbe Verluste hinnehmen, doch war es vor allem eine Wahl gegen die Politik der Tories und noch nicht für einen positiven Gegenentwurf. Gewinner waren zu etwa gleichen Teilen Labour und die Liberal Democrats; hochgerechnet auf allgemeine Parlamentswahlen hätte das Ergebnis noch nicht unbedingt zu einer Labour-Regierung in London geführt.⁴ Noch immer scheint zu gelten, was durchaus freundlich gesonnene Kommentatoren im Sommer 1990, also vor dem Sturz Margaret Thatchers, festgestellt haben: Der Wind weht zwar nicht mehr stramm von rechts in Großbritannien, aber die Tories brauchen deshalb noch lange nicht verzagt in die Zukunft zu blicken. Labour hat es bislang nicht geschafft, die Meinungsführerschaft in Großbritannien zu gewinnen, wie es Harold Wilson 1963/64 gegenüber den damaligen Tory-Regierungen Macmillan und Douglas-Home oder wie es dem Thatcherismus 1978/79 gegenüber einer völlig demoralisierten Regierung Callaghan gelungen war. Labour mag zwar inzwischen eine neue Programmatik ('Looking to the Future') erarbeitet haben, um mehr als nur eine "Anti-Thatcher"-Bewegung zu sein, aber die Frage bleibt, ob auch die Gestaltungs- und die Überzeugungskraft für eine Gesamtvision von einer neuen, einer anderen Gesellschaft vorhanden sind, die soziale und politische Bündnisse um sich herum organisieren und gestalten sowie die Wähler wirklich mitreißen und einnehmen

⁴ Vgl. u.a. The Independent, 4. Mai 1991, S. 6-8 u. S.16.

kann. Zweifel daran sind nach wie vor erlaubt: "Manchmal kann Respektabilität auch wie Ängstlichkeit aussehen."⁵

Die Industriearbeiterschaft, der 'Archetypus' der britischen Arbeiterklasse und traditionell das Rückgrat der organisierten Arbeiterbewegung, ist in Großbritannien, wie auch in anderen Ländern, zahlenmäßig immer mehr in die Minderheit geraten; die Strukturveränderungen während der Thatcher-Jahre haben diesen Prozeß nur erheblich beschleunigt, nicht aber erst in Gang gesetzt. Längst haben große Teile dieser alten Arbeiterklasse verglichen mit den Standards der Vergangenheit beträchtlichen Wohlstand erreicht und sind auch in die Gruppe der Haus- bzw. Wohnungseigentümer und der Aktienbesitzer 'aufgestiegen'. Gleichzeitig wächst aber der Gegensatz zwischen den altindustrialisierten, inzwischen mehr oder weniger entindustrialisierten Regionen in Nord- und Mittel-England sowie in Schottland und Wales einerseits und dem von der neuen 'enterprise culture' geprägten Südosten Englands andererseits (seit kurzem gibt es allerdings deutliche Hinweise darauf, daß auch der bislang boomende Südosten zunehmend in wirtschaftliche Schwierigkeiten gerät, so daß der Abstand zumindest im Augenblick nicht weiter wächst), auch steigt der Bevölkerungsanteil in Großbritannien, der unterhalb der offiziellen Armutsgrenze sein Leben fristen muß, kontinuierlich an und hat nach den neuesten Erhebungen den höchsten Stand innerhalb der Länder der Europäischen Gemeinschaft erreicht.⁶ Die Werte und Ideen der alten Arbeiterbewegung, insbesondere die Solidarität

⁵ The Guardian, 23. Juli 1990, S. 23; siehe auch die Beiträge in dem Sammelband: *The Alternative. Politics for a Change*, hrsg. von Ben Pimlott, Anthony Wright und Tony Flower, London 1990.

⁶ Vgl. neben den in Anm. 1 u. 2 gemachten Angaben u.a. auch David Childs: *Britain Since 1945. A Political History*, Bristol 1986; Colin Crouch: *Großbritannien unter der Regierung Margaret Thatchers*, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte* Heft B 38/1987 (19. Sept. 1987), S. 3-14; *Union Density and Workforce Composition. Preliminary Results from the 1989 Labour Force Survey*, in: *Employment Gazette* 98, 1990, S. 403-413.

mit den Schwächeren, haben also keineswegs an Bedeutung verloren, und die Voraussetzungen dafür zu schaffen, daß sie lebendig gehalten und unter den veränderten Rahmenbedingungen Wege zu einer neuen Wirksamwerdung gesucht werden können, ist nicht zuletzt auch Aufgabe einer sich als emanzipatorisch verstehenden (Geschichts-)Wissenschaft. Die Aufarbeitung der historischen Dimension, das Aufzeigen historischer Analogien, die 'aktive kollektive Wiedererinnerung' sind hierfür unerläßlich.

Aber nicht nur die britische Arbeiterbewegung steckt gegenwärtig in einer Krise, deren Ausgang noch ungewiß ist, auch die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Themenbereich britische Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung ist von dieser Krise betroffen. Beständig knapper werdende finanzielle und personelle Ressourcen, ein immer mehr zurückgehendes allgemeines wie auch akademisches Interesse an derartigen Fragestellungen und die im selben Maße innerhalb der Fachrichtung wachsenden Zweifel an der eigenen Existenzberechtigung sind hierfür ein beredter Ausdruck. Dieser Absturz erfolgte überdies von einem im Vergleich zu anderen Ländern beachtlichen Niveau.⁷ Um so wichtiger scheint es, eine vorläufige Bilanz der bisher geleisteten Forschung zu ziehen, um auf dieser Grundlage neue Perspektiven für die künftige Arbeit in dem Forschungsfeld Arbeiter- und Arbeiterbewegungsgeschichte entwickeln zu können, die dann auch einen international vergleichenden Ansatz miteinschließen bzw. ermöglichen könnten. Dazu soll dieses Heft einen kleinen Beitrag leisten.

⁷ Vgl. dazu u.a. Klaus Tenfelde: Sozialgeschichte und vergleichende Geschichte der Arbeiter, in: Arbeiter und Arbeiterbewegung im Vergleich. Berichte zur internationalen historischen Forschung, hrsg. von Klaus Tenfelde, München 1986, insbes. S. 24ff.; Michael E. Rose: Gute oder schlechte Zeiten? Die Lage der Sozialwissenschaften in Großbritannien, in: Sozialgeschichte im internationalen Überblick. Ergebnisse und Tendenzen der Forschung, hrsg. von Jürgen Kocka, Darmstadt 1989, insbes. S. 191ff.

Anders als sonst gemeinhin üblich⁸, wird hier dabei bewußt von vornherein nach den drei großen territorialen Einheiten Großbritanniens: England, Schottland und Wales⁹, unterschieden. Dadurch wird schnell deutlich, daß das, was im außerbritischen und vor allem im deutschen Verständnis häufig unter 'britisch' und 'britischer' Arbeiterbewegung verstanden wird, in Wirklichkeit zumeist nur englisch und englische Arbeiterbewegung meint. Bei allen gemeinsamen Traditionslinien haben sowohl die schottische als auch die walisische Arbeiterbewegung daneben auch noch ihre eigenen Wurzeln, die sich von denen der englischen Arbeiterbewegung deutlich unterscheiden und aus denen sie bis heute wichtige Impulse und Kräfte beziehen; sie sind in spezifisch schottische bzw. spezifisch walisische Problemzusammenhänge eingebunden, die sie in Einzelfragen durchaus in Konfliktstellung zur englischen Arbeiterbewegung bringen können. Insbesondere ist hier der Stellenwert der 'nationalen' Frage zu nennen, wie die Beiträge von Conan Fischer und William Knox sowie von Deian R. Hopkin sehr plastisch darstellen. Alle drei Beiträge zusammengenommen illustrieren Gemeinsamkeiten wie auch Unterschiede bis hin zu Gegensätzlichkeiten innerhalb der allzu oft als einheitlich angesehenen Arbeiterbewegung(en) in Großbritannien, und sie dokumentieren die Breite und die Qualität der Ansätze, Methoden, Erkenntnisfelder und natürlich auch der Ergebnisse der jeweils vorliegenden Forschung, auf die die künftigen Arbeiten aufbauen könnten.

Die drei Beiträge fordern übereinstimmend, daß sich der Forschungsbereich Arbeiter- und Arbeiterbewegungsgeschichte als eine umfassende Sozialgeschichte der Arbeiterschaft unter Einbezug der Geschichte der Arbeitsbeziehungen bis hin zur Unternehmer- und Unternehmensge-

⁸ Nur eines von vielen Beispielen hierfür ist Henry Baldwin: Labour History in Britain - A Survey, in: Historiographie der Arbeiterbewegung in Frankreich und Großbritannien. Archive und Institutionen, Stand und Trends der Forschung, hrsg. von Raimund Löw, Wien 1989, S. 67-97.

⁹ Nordirland mit seinen ganz eigenen Problemfeldern bleibt in diesem Heft unberücksichtigt.

schichte, zur Frauengeschichte und zur Geschichte der Medizin mit interdisziplinären Ansätzen verstehen muß, um eine innovative Kraft zu behalten. Natürlich gilt es auch, immer noch bestehende Lücken in der Organisations- und Theoriegeschichte zu füllen, worauf in den Beiträgen an den entsprechenden Stellen hingewiesen wird, aber dieses sollte gleich mit diesem mehr umfassenden Ansatz geschehen. Genau hier liegen dann auch die Möglichkeiten für die immer wieder geforderten überregionalen und übernationalen Vergleichsperspektiven, denn wie schon Klaus Tenfelde betont hat: "Dabei [= dem internationalen Vergleich, R.S.] geht es nicht um einzelne Tatsachen und Ereignisse, die für sich wie immer vergleichbare, da ähnliche Facetten gehabt haben mögen: Das historische Ereignis, die historische Tatsache ist an sich singulär. Erst ein Gefüge von Tatsachen und Ereignissen als Struktur in der Zeit und als Prozeß in den Zeiten schafft Sinnzusammenhänge, die sich im Vergleich erschließen und Bedeutung offenbaren."¹⁰ Durch derartig angelegte Vergleichsstudien werden die Voraussetzungen dafür geschaffen, strukturelle Parallelen und spezifisch nationale bzw. regionale Entwicklungslinien besser bestimmen zu können.¹¹

Das Forschungsfeld Arbeiter- und Arbeiterbewegungsgeschichte hat bislang nur selten den nationalen Kontext überschritten; international vergleichende Studien gibt es immer noch viel zu wenig. Dafür gibt es sicherlich gute Gründe; man denke nur an die Verschiedenartigkeit der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und der institutionellen Voraussetzungen. Dennoch gibt es natürlich bereits eine ganze Reihe von Arbeiten mit einem vergleichenden Ansatz¹², und weitere

¹⁰ Tenfelde (wie Anm. 7), S. 38.

¹¹ Dazu u.a. auch Helga Grebing: Arbeiterbewegung und sozialer Wandel im industriellen Kapitalismus - Zu Versuchen einer europäischen Vergleichsperspektive, in: Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 16, 1987, S. 82-95.

¹² Nur als einige Beispiele hierfür, die Großbritannien miteinbeziehen, seien an dieser Stelle genannt Walter Kendall: The Labour Movement in Europe, London 1975

Projekte mit einer vergleichenden Betrachtungsweise werden zur Zeit durchgeführt¹³. Alle diese Untersuchungen zeigen zum einen, wie ertragreich vergleichende Forschungsperspektiven tatsächlich sein können; sie machen aber auch die Schwierigkeiten deutlich, vor denen derartige Ansätze stehen¹⁴:

[dt.: Gewerkschaften in Europa, Hamburg 1977]; Klaus von Beyme: Gewerkschaften und Arbeitsbeziehungen in kapitalistischen Ländern, München/Zürich 1977; Dick Geary: European Labour Protest 1848-1939, London 1981 [dt.: Arbeiterprotest und Arbeiterbewegung in Europa 1848-1939, München 1983]; Europäische Arbeiterbewegung im 19. Jahrhundert. Deutschland, Österreich, England und Frankreich im Vergleich, hrsg. von Jürgen Kocka, Göttingen 1983; Auf dem Wege zur Massengewerkschaft. Die Entwicklung der Gewerkschaften in Deutschland und Großbritannien 1880-1914, hrsg. von Wolfgang J. Mommsen und Hans-Gerhard Husung, Stuttgart 1984 [engl.: The Development of Trade Unionism in Great Britain and Germany, 1880-1914, London 1985]; Bergbau in Großbritannien und im Ruhrgebiet. Studien zur vergleichenden Geschichte des Bergbaus 1850-1930, hrsg. von Gustav Schmidt, Bochum 1985; Arbeiter und Arbeiterbewegung im Vergleich. Berichte zur internationalen Forschung, hrsg. von Klaus Tenfelde, München 1986; Christiane Eisenberg: Deutsche und englische Gewerkschaften. Entstehung und Entwicklung bis 1878 im Vergleich, Göttingen 1986; Konflikt und Kooperation. Strategien europäischer Gewerkschaften im 20. Jahrhundert. Für das IGA hrsg. von Werner Abelshausen, Essen 1988.

- ¹³ Darunter auch zwei am Bochumer Institut zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung: Rainer Schulze, Gewerkschaften und regionaler Strukturwandel - ein deutsch-britischer Vergleich, und Ian Linn/Rainer Schulze, Gewerkschaftliche Handlungsmöglichkeiten vor dem Hintergrund sich verändernder betrieblicher Strukturen - ein systematischer Vergleich an den Beispielen Bochum und Sheffield.
- ¹⁴ Dazu ausführlich u.a. Tenfelde (wie Anm. 7), S. 36ff., mit zahlreichen Literaturhinweisen.

- Sie dürfen sich nicht auf eine additive Nebeneinanderstellung der Strukturen und Prozesse in einzelnen Ländern beschränken - dies kann allenfalls Materialgrundlagen für vergleichende Betrachtungen liefern -, sondern müssen zu einer länderübergreifenden, problemorientierten, inhaltlich-konzeptionellen Verklammerung finden.
- Es bedarf einer genauen Kenntnis der Strukturen und Prozesse in mehr als nur einem, idealerweise auch in mehr als nur zwei Ländern, was offensichtlich, betrachtet man die vorliegenden Arbeiten, einen Historiker allein überfordert. Der deshalb in der Regel gewählte Ausweg, Vergleichsstudien durch mehrere Historiker zu erstellen, kann aber meist auch nicht recht befriedigen, da die einzelnen Bearbeiter zu häufig von unterschiedlichen Gesichtspunkten an die vergleichende Betrachtungsweise herangehen, wenn es nicht ohnehin bei einem additiven Nebeneinanderstellen bleibt.
- Es besteht die Gefahr, die Entwicklung eines Landes zum 'Bezugspunkt' zu erheben, an dem die Strukturen und Prozesse der anderen Länder gemessen werden, wodurch leicht nationale Entwicklungslogiken und Eigenständigkeiten aus dem Blick geraten.
- Leicht wird überdies der Fehler gemacht, zu sehr nach Unterschieden zu suchen, wodurch am Ende häufig kaum mehr festgestellt werden kann, als daß eben alles anders war, oder aber, im umgekehrten Fall, es wird zu stark nur nach Ähnlichkeiten gesucht, wodurch die Unterschiede und Gegensätzlichkeiten völlig verloren zu gehen drohen.

Die Diskussion der methodischen Schwierigkeiten, denen sich vergleichende Untersuchungen gegenübersehen, ist noch längst nicht abgeschlossen. Klaus Tenfelde hat diese Schwierigkeiten deutlich angesprochen, als er mit der ihm eigenen Pointiertheit befand, daß eine vergleichende Forschungsperspektive zweierlei bedarf: "zum einen einer genauen Bestimmung des Erkenntnisziels und der dahin führenden Fragen, zum anderen, und damit eng verknüpft,

einer genauen Bestimmung der Vergleichbarkeit als der entscheidenden methodischen Voraussetzung."¹⁵

Eine Grundvoraussetzung für produktive Vergleichsstudien ist aber in jedem Fall, wie bereits mehrfach betont, die genaue Kenntnis der Entwicklungen und Prozesse in einem Land. Hier liegt das Anliegen dieses Heftes. Es soll einen Einblick in die Diskussionen im und um den Forschungsbereich Arbeiter- und Arbeiterbewegungsgeschichte in Großbritannien geben und die bisherigen Ergebnisse, aber auch die noch bestehenden Defizite aufzeigen. Es will damit den Zugang zur Historiographie der Arbeiterschaft und der Arbeiterbewegung in Großbritannien erleichtern und darüber dazu beitragen, (nicht zuletzt auch sprachlich und definitorisch bedingte) Kommunikations- und Informationsdefizite abzubauen, sowie schließlich Anregungen zu Zusammenarbeit und Kooperation und zur Entwicklung von Arbeitsperspektiven im europäischen Vergleich geben.

Die Beiträge in diesem Heft bilanzieren vor allem die britische Forschung der letzten zehn bis zwanzig Jahre¹⁶, und sie sind in erster Linie für eine außerbritische Leserschaft konzipiert, weshalb ihnen auch zum Teil umfangreiche Literaturlisten beigegeben worden sind. Die deutsche Forschung zur britischen Arbeiterschaft und Arbeiterbewegung ist dagegen natürlich sehr viel überschaubarer, und sie ist auch, nicht zuletzt durch die Bibliographien des Deutschen Historischen Instituts London¹⁷, vergleichsweise leicht erschließbar und wird deshalb an dieser Stelle nicht nochmals aufgenommen.

¹⁵ Tenfelde (wie Anm. 7), S. 38.

¹⁶ Einen zeitlich weitaus umfassenderen, dafür aber auch sehr viel allgemeiner gehaltenen Überblick gibt z. B. Henry Baldwin (wie Anm. 8).

¹⁷ Vgl. Research on British History in the Federal Republic of Germany 1978-1983, hrsg. von Lothar Kettenacker und Wolfgang J. Mommsen, London 1983; Research on British History in the Federal Republic of Germany 1983-1988. An Annotated Bibliography, hrsg. von Frank Rexroth, London 1990.

Dagegen werden, gewissermaßen als eine Art Serviceleistung für den deutschen Forscher, die für diesen Themenbereich wichtigsten Archive und Bibliotheken in Großbritannien mit ihren jeweiligen Sammelschwerpunkten und Öffnungszeiten aufgeführt. Eine weitere Orientierungshilfe soll durch die Darstellung des Großbritannien-Bestandes in der Bibliothek des Bochumer Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung gegeben werden; sie gibt zum einen einen Eindruck von der Vielfalt der hier vorhandenen Bestände, will aber zum anderen auch auf Problemfelder hinweisen, zu deren Bearbeitung sie beitragen können, und damit gleichzeitig zu einem Besuch der Bibliothek anregen.

Ein zentrales Problem für jede Zusammenarbeit bildet nach wie vor die sprachliche Verständigung: Die Beiträge von Arthur McIvor, von Conan Fischer und William Knox sowie von Deian R. Hopkin waren im Original in englisch verfaßt. Um sie einem größeren deutschen Leserkreis leichter zugänglich zu machen, sind sie von Helen Petzold und Barbara Harms ins Deutsche übersetzt worden. Aber auch die Finanzen stehen einer umfangreicheren Zusammenarbeit oftmals entgegen. Ohne die großzügige finanzielle Unterstützung des Vereins zur Förderung der Erforschung der deutschen und internationalen Arbeiterbewegung e.V., Bochum, hätte auch dieses Heft wieder nicht erscheinen können; dafür sei an dieser Stelle nochmals ausdrücklich gedankt. Schließlich soll allen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen des Instituts zur Erforschung der europäischen Arbeiterbewegung der Ruhr-Universität Bochum Dank dafür gesagt werden, daß sie an der Fertigstellung dieses Heftes - häufig auch über das dienstlich notwendige Maß hinaus - mitgewirkt haben.

Bochum, im Mai 1991

Rainer Schulze